

im Austausch von Gedanken, Meinungen, Plänen ic. —
im Erfahren der besondern Lage des Andern in seiner Provinz, zu seinem Publicum ic. —
u. s. w.

Alles dies kann nur durch persönliche Zusammenkünfte, durch freundschaftliches Wiedersehen alter und neuer Bekannten erlangt und bewirkt werden.

Wir Buchhändler bilden keine Zunft, können und sollen es auch nicht — aber wir bilden eine deutsche Genossenschaft, die, aus innerer Art und Geist des Vaterlandes erwachsen, demselben von hohem Werthe ist.

Wir dürfen dreist die Frage aufwerfen, dürfen Staatsmännern, Gelehrten, Historikern die Aufgabe zu lösen geben: Ob und wie ohne die bestehende Organisation des Buchhandels in Deutschland eine Literatur sein könne? — wie ohne unsere Literatur, was ihr auch an Mängeln nachgewiesen werden mag, sich ein Betrieb, ein Fortgang der Wissenschaften denken und annehmen lasse? — — —

Wie in den nach und nach entstandenen Veränderungen im Gange unserer Geschäfte Ursachen des Zerfalls der Zusammenkünfte nachgewiesen werden können, so, meine ich, finden sich auch bedeutende in der Stellung des Stapelortes Leipzig zum Ganzen unseres Handels.

Hier im Mittelpunkte soll der Knoten zur Gesammtheit geschürzt werden, hier der Nerv unserer Genossenschaft liegen — von hier soll Gestaltung, Regel, Ordnung ic. ausgehen!

Dafür, um daß das Richtige geschehe, hat die Kgl. Sächsische Regierung den einzig zum Ziele führenden Weg nach und angewiesen, durch das Regulativ vom 18. Decbr. 1773 (auch zu finden in Krünitz' Encykl. Art. Buchhandel), welches den Geist des deutschen Buchhandels erkennend, umfassende Einsicht des Geschäftsganges zu Tage legt. Aber nur den Weg anzugeben, war Sache der Regierung — das Thunliche mußte uns überlassen bleiben zu thun.

Was ist infolge dessen geschehen? — was ist gethan und eingerichtet worden in dem überaus wichtigen Zeitraume von 1770 bis 1800, um daß Gestaltung, Regel, Ordnung ic. am Stapel- und Speditionsorte walte und herrsche und von da aus über das Ganze des deutschen Buchhandels sich verbreite?

Überlassen wir die Beantwortung unsern Leipziger Herren Collegen!

Dieser Mittheilung Absicht ist keineswegs, über das Nichtgeschehene zu hadern, auch ist sie nicht geeignet, anzugeben, was geschehen könne; — bemerklich will sie machen, daß Gefahren drohen, — daß es an der Zeit ist, ihnen zu begegnen und größtem Uebel vorzubeugen, — daß helfende Maßregeln vom Stapelort ausgehen müssen, — daß es Pflicht des Leipziger Buchhandels ist, hier, und jetzt zu wirken. — Nicht-Leipziger Buchhändler können mitwirken, mit helfen, — ein Mehreres aus sich selbst oder für sich können sie nicht.

Unter unsern Leipziger Geschäftsgenossen sind Männer von gewichtigen äußern Verhältnissen — Männer, ehrenwerth und ehrenvoll an Charakter, einsichts- und erfahrungsreich, tüchtig und rüstig — sie werden, unser gemeinschaftliches, auch dem Vaterlande so bedeutende Gut zu bewahren, in Blüthe und Leben zu erhalten, nicht versäumen.

Ich wünsche nicht, daß das Gesagte verstanden werde, als wenn ich unsern Handel in seiner Entwicklung zu dem was er jetzt ist, dem Zustande, worin er sich vor 30 und 40 Jahren befand, nachsetze; — gegentheils halte ich das Gegenwärtige,

als Ganzes und im Geschäftsbetrieb, verbessert, und viel vorzuziehen dem Sonstigen. — Regelmäßiger wird bezahlt, kaufmännischer abgerechnet, ordentlicher expedirt; — es waltet unter uns mehr literarische Einsicht, mehr Sinn fürs Wissenschaftliche; — unsere Genossenschaft wird von mehr Ehre und sittlichem Gefühl beseelt. — Der Gesammtheit Charakter in jenen frühern Decennien war — Rohheit! — Dieses harte Wort als richtig zu belegen, wird nicht schwer sein, wenn ich deshalb etwa in Anspruch sollte genommen werden von Männern, die 50 Jahre zurücksehen können, da ich nur 38 zurücksehe.

Ein Beleg schon liegt Allen öffentlich vor! — wie ein Gespenst aus jener „alten guten“ Zeit spukt und rumort unter uns ein Blatt voller Rohheit. — Wäre doch der ehrenwerthe Name unseres Standes als Ueberschrift verschwunden und „der Disputen-Händler“ geblieben!

Nicht Einen unter uns habe ich gefunden, der ein anderes Urtheil über dieses Blatt fällte — zu meiner Freude führe ich dies an, nicht zu meiner Sicherung.

Sollten von Denen, die gewillt waren, nächste Messe nicht in unsere Mitte zu kommen, nur zwei oder drei durch meinen Anruf bewogen werden, ihren Entschluß zu ändern, ich würde mich belohnt fühlen und ihnen zum Willkommen dankbar freundschaftlich die Hand drücken.

Entschuldigen will ich mich nicht wegen dieser langen Epistel — es ist das erste Mal, daß ich wage, durch Aeußerungen über das Allgemeine unserer Angelegenheiten beschwerlich zu fallen.

Ergebenst

Friedrich Perthes
von Hamburg, (derzeit in Gotha)
1824 im Februar.

N. S.

Wenn nicht neuerdings der guten alten Zeit, zum Nachtheil der jetzigen, verschiedentlich erwähnt worden wäre, möchte ich Obiges nicht geäußert haben.

Zum Ueberfluß sei erwähnt, daß ich mich aus jener Zeit vieler braver, wohlgesinnter Männer erinnere und darunter mit dankbarem Herzen meines sel. Lehrherrn gedenke. Auch gab es Ausnahmen an Männern voller Einsicht und ausgezeichneten Kenntnisse, unter welchen ich den ältesten derer, die noch leben mögen, den würdigen Herrn Crusius nenne. — Es waren diese aber Ausnahmen, im Allgemeinen war es Nacht.

Gerade aber auch damals zeigt sich ein lichter Punkt: der Kreis jüngerer Männer, der durch „die Freunde B. G. Hoffmann's von Hamburg“ bezeichnet sein mag, um nicht Lebende zu nennen. Diese Männer waren uns (damals) Jünglingen ein schönes Ziel des Nachstrebens — ihr Einfluß auf den Gang der deutschen Literatur durch den Buchhandel ist höchst bedeutend gewesen und verdient, nicht vergessen zu werden.

Gern habe ich unter uns an den sel. Hoffmann erinnern wollen: einen Mann reines Herzens und edlen Sinnes — reich an Erfahrung in unserm Handel und geistvoll bei Betrachtung desselben.

Miscellen.

Unverlangte Zusendungen. — Diese werden sich von Seiten der Sortimentshandlungen immer mehr verbeten. Kein Wunder bei dieser Massenproduction und der vielen geborenen Maculatur, welche unsere Locale anfüllen, viele Mühe und Zeit absorbiren und unnütze Her- und Rückfracht kosten. Und trotz dieser Ueberschwemmung nutzloser Waare, die man über sich ergehen lassen muß, um auch das Gute, Brauchbare zu empfangen,